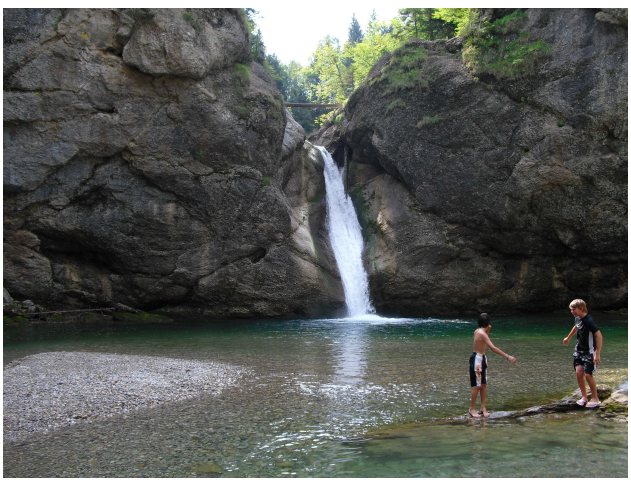
Projekt 2.7.

von Jochen Koller

Thema:
„Permakulturwerkstätten als Möglichkeit permakultureller Gestaltung“

im Rahmen der Diplomausbildung in Permakultur
bei der Permakulturakademie im Alpenraum (PIA)

Projektzeitraum: August 2008 – August 2009



Inhaltsverzeichnis

		Seite
1.	Hinführung	3
2.	Ausgangslage	3
3.	Motiv und Ziele 2008	3
4.	Bericht Werkstätte 2008	3
5.	Bericht Werkstätte 2009	7
6.	Auswertung /Reflexion	13
7.	Werkstätten und Wirtschaftlichkeit	15
8.	Nutzen der Mitarbeit bei Werkstätten	16
9.	Werkstätten als Konkurrenz und Schädigung des Systems „Permakultur-verbreitung und Qualität“?	16
10.	Nachwort	10
11.	Literatur	

Hinweis:

Dieses Projekt ist Teil meines umfangreichen **„Projekt 2: Zukunftsfähige Natur und Kultur im Allgäu (und überall)“**, das von den Zielen des **„PIA Fördervein f. nachhaltiges Wirtschaften e.V.“** und der Umsetzung/Verwirklichung der Ziele handelt.

Die geschilderten Bildungsangebote sind ein kleiner Teil aus dem Bereich 7 des Vereinszwecks, „Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen, speziell im Bereich ökologischer Landwirtschaft (Permakultur usw.) und umweltschonenden Energien“

Einige weitere Bildungsangebote sind auch im Projekt 2.1. über den Arbeitskreis Permakultur beschrieben, der Teil des PIA Förderverein ist. Meine Funktion bei den zahlreichen Bildungsangeboten ist entweder die des Referenten, Workshopleiter, Organisator, Moderator, Initiator, sowohl im Allgäu, als auch in München (Denkwerkstatt Städtische Permakultur) und Oberbayern

Projekt 2.7. Permakulturwerkstätten als Möglichkeit permakultureller Gestaltung

1. Hinführung:

In den letzten beiden Jahren habe ich 3 Permakulturwerkstätten im Gemeinschaftsgarten des PIA Förderverein f. nachhaltiges Wirtschaften Allgäu e.V. am Biohof der Fam. Siegel in Börlas (Gemeinde Missen /Oberallgäu) zwischen August 2008 und August 2009 organisiert.

Die erste lief als Veranstaltung über die Permakulturakademie im Alpenraum (PIA), die anderen beiden liefen ausschließlich über mich als Vertreter des Gemeinschaftsgartens und Vorsitzenden des PIA Förderverein .

Im Folgenden werden die beiden Jahre einzeln beschrieben und anschl. die Erkenntnisse und Ergebnisse beschrieben.

2. Ausgangslage:

Marlies Ortner von der Permakulturakademie im Alpenraum (PIA) hatte 2007 zwei Permakulturwerkstätten in Südtirol und Kärnten ausgeschrieben. Sie waren für Erwachsene mit und ohne Kinder gedacht und sollten eine Mischung aus Workshops/Seminar und Urlaub sein.Dementsprechend sollten sie in der Ferienzeit stattfinden und auch nur die Hälfte an Seminarkosten kosten. Enttäuschenderweise kamen beide mangels Teilnehmer nicht zustande.

Die Idee fand ich trotzdem gut und beschloss 2008 mit Marlies und der Permakulturakademie im Alpenraum (PIA) im August eine Werkstätte durchzuführen.

Auch diese wäre mangels ausreichender Teilnehmerzahl fast nicht zustande gekommen. Da Marlies dies mit Urlaub verband und wie auch Erwin Zachl auf Honorar weitgehend verzichtete, verzichteten auch die anderen Referenten (in diesem Fall aus unserem Kreis) und die erste Werkstätte fand im August 2008 mit ca. 15 Teilnehmern statt, davon einigen Kindern. Einige weitere Menschen aus dem Umfeld waren ebenfalls noch davon betroffen/beteiligt (z.B. als Übernachtungspension mit Schwimmteich). Nicht alle Personen waren immer da.

3. Mein Motiv und meine Zielsetzung 2008

Zum einen war es mir wichtig, dass einmal eine Werkstätte stattfindet, damit einmal die gute Idee umgesetzt wird.

Zum anderen wollte ich, dass in unserem Gemeinschaftsgarten Aktivitäten stattfinden und ihn beleben. Dabei war ein Punkt auch die Gewinnung von Menschen, die dort zumindest zeitweilig mitarbeiten. Ein anderer Punkt der, dass im Gegensatz zu Seminaren wirklich praktische Dinge umgesetzt werden.
Es folgt der Bericht über die erste Werkstätte mit dem Titel „Urlaub einmal anders – Permakulturwerkstätte im Allgäu“, den ich 2008 in leicht veränderter Form für die Permakultur-Zeitschrift „Rübe“ geschrieben habe.

4.Bericht über die Werkstätte 2008:

Urlaub einmal anders – Permakulturwerkstätte im Allgäu

Urlaub einmal anders erlebten 15 Menschen aus dem Allgäu, Vorarlberg, Tirol, Oberösterreich und der Steiermark, darunter bis zu 5 Kinder und ein Hund, vom **20.-26. August 2008** auf dem Biohof Siegel in Missen- Börlas auf 1050 – 1100m bei einer Permakulturwerkstätte.

So eine Werkstätte ist vielseitig und einige Dinge entwickelten sich spontan, andere waren geplant. Jeder Teilnehmer brachte etwas mit und ein. Manche brachten einfach gute Beiträge zum Essen, aus dem eigenen Garten oder von biologisch wirtschaftenden Bauern mit, andere ihr Wissen und Können ein.

So führte Andreas spontan einen Sensenkurs durch, an dem ausschließlich Frauen teilnahmen (wollten sich die Männer nicht blamieren?), Gerhard erwies sich als Experte für Steinmauern und so wurden zwei Schichtmulchbeete als Terrassen mit Steinmauern angelegt. Das hat uns viel Spaß gemacht, das Ergebnis war sehenswert und Gerhard hatte anschließend Kreuzweh.

Sabines erste Sensenschwünge

Bei einer Planungsübung kam der Vorschlag für eine Brücke über den Teich, am nächsten Tag habe ich zwei Baumstämme über den Teich gelegt und als ich 90 Minuten später vom Frühstück wiederkam, hatte Erwin mit anderen Teilnehmern schon eine tolle supereinfache Brücke gebaut. Planung und Spontanität gingen hier Hand in Hand, das Ergebnis kann sich sehen lassen.

Die neue Brücke am Teich

Andreas Susanna und Sophia beim Herrichten des Schichtmulchbeetees auf der neuen Steinterrasse

Manchmal entsteht aus Altem auch Neues, so wurde der alte steinzeitliche Lehmofen samt Dach abgerissen, was zumindest den Kindern viel Spaß gemacht hat. Aus dem Dach entsteht vermutlich ein Hochbeet, der Lehm wird für einen neuen Ofen wiederverwendet. Außerdem baute Erwin mit uns einen einfachen „Raketenofen“, der schnell errichtet war, superschnell mit wenig Holz den Kochtopf erwärmt und Bestandteil der Außenküche sein wird, zu der verschiedene Planungsentwürfe gemacht wurden.

Jonathan (5) und Sophia (8) beim Abbau des Daches des Lehmofen

Der Raketenofen ist fertig

Manche Aktionen verliefen parallel, so die Fertigstellung der Steinterrassen und der Bau einer Solarkiste. Erwin machte mit uns ein sehr einfaches Modell, das aber seinen Zweck erfüllte und das Bienenwachs zur Herstellung einer Creme schmolz. Es dient uns für die Zukunft als Grundmodell und wir werden stabilere, langlebigere Exemplare bauen. Raketenofen und Solarkiste sind auf unserem Gelände, das dem „PIA Förderverein für nachhaltiges Wirtschaften Allgäu e.V“ als Permakultur-Versuchsgelände und Gemeinschaftsgarten dient, eine Bereicherung, da wir bisher über keinen Stromanschluss und Kochgelegenheiten verfügen.

Andreas, Erwin, Anne u. Angelika beim Bau der Solar-Kochkiste

Hansi Siegel beim Geißenmelken

Dank der tatkräftigen Arbeit einiger junger Männer vor der Woche konnten wir auch die Hütte oberhalb des Geländes als gemütlichen Aufenthaltsort und z.T. Übernachtungsort nutzen. Dort wurden schöne Brotzeiten gerichtet, gutes Essen gekocht, Salben, Haarwasser und andere Naturkosmetik mit Marlies hergestellt und gelacht, geredet, gegessen und getrunken. Dabei wurden wir höchstens von Geißengebimmel oder dem Kompressor gestört,

dank dem Martin Siegel mit einem Freund Arbeiten am Tank für die bald fertige Peltonturbine zur Stromerzeugung durch Wasserkraft durchführen konnte.
Die Hütte wurde mit dem alten Herd geheizt und damit auch gekocht, Licht gab es vom Solarpaneel.

Nach ausführlichen Spaziergängen in der Natur wurden in der Hütte auch die gesammelten Pflanzen in giftige, Heilmittel und Nahrungsmittel geordnet, so wurde auch das in der Natur erworbene Wissen über Pflanzen noch vertieft. Auch hier erwies es sich wieder als positiv, dass neben Marlies auch Andreas ein umfangreiches Wissen über Pflanzen besitzt.

Pflanzenwanderung

Zuordnen der Pflanzen

Sein Wissen über Pflanzen konnte er auch beim Besuch der Feuchtwiese der Familie Zörlaut zeigen, aber auch sein Wissen über viele Insekten. Andreas machte uns auch eindrucksvoll auf viele Spinnen aufmerksam, die sich so gut verstecken oder tot stellen, dass man sie gar nicht wahrnimmt. Die Wahrnehmung für die Natur wurde von Marlies, Andreas und Erwin geschult. Bei Zörlauts konnten wir auch den umgestalteten paradiesischen Schwimmteich bewundern und benutzen und am Abend dank Einladung von Gerhard grillen und von dem Einfallsreichtum mancher Bauern erfahren. Beeindruckt hat mich auch, dass Winfried oft Kühe kauft, die keiner will, da sie schwierig sind und dann so behandelt, dass zumindest er mit ihnen gut auskommt. Eindrucksvoll war dann auch, dass eine dieser „Schwierigen“ Kühe dann auch die Kinder Sophia und Jonathan auf sich reiten ließ.

Jonathan und Sophia reiten auf Zörlauts Kuh

Schwimmteich mit Sauna am Bauernhof

Anne leitete das Kochen in der Permakultur an, die Helferinnen konnten den schwer arbeitenden Teilnehmern dann ein wundervolles Essen kredenzen, dass schon durch die Vielfalt an Farben und Kräutern beeindruckte. Immer wieder waren auch die Kinder (4-8 Jahre) dabei, die oft gut mithalfen und daran Freude hatten. Auch die brave Hündin Mera war meist dabei, aber auch Geißen waren unsere Begleiter. Während der Bock der unter unserer Hütte stand meist nur geruchlich wahrnehmbar war, konnte ein Teil der Teilnehmer dem Bruder des Bauern, Hansi Siegel, auch beim Melken zusehen und erfahren, dass die Milch im Nachbarort direkt vom mehrfachen Goldmedaillengewinner der Käseolympiaden, Franz Horn, in seiner Mini-Schaukäserei zu Ziegenkäse verarbeitet wird.

Brotzeit mit Selbstproduziertem aus Allgäu, Tirol, Steiermark

Kartoffelsalat mit Kräutern und Malvendeko

Ein Besuch im Selbstversorgungsgarten meiner Schwiegereltern, die auf wenig Fläche wirklich viel und vielfältig für sich, Kinder und Enkel produzieren und ein Bad im schönen Niedersonthofer See rundeten diese schöne Woche ab.

5. Permakulturwerkstätten 2009

2009 fanden zwei Werkstätten statt. Die hier beschriebene war Ende August und begann mit einer Wanderung auf die Demeter- Alpe Schönhalde, die dort von Jakl Köhler und seinem Verein betrieben wird. Einige Teilnehmer übernachteten dort und machten am nächsten Tag den Rückweg mit eindrucksvollen Tierbeobachtungen von Andreas (Biologe und Permakulturist aus Tirol).

Die eigentliche Werkstatt begann deshalb erst am dritten Tag in Börlas.

Permakulturwerkstätte 25. – 30. August 2009

Buchenegger Wasserfälle am 1. Tag bei Oberstaufen und die Alpakas von Angelika, von Kindern geführt auf dem Weg zur Alpe Sonnenhalde

Die Ankunft im Gemeinschaftsgarten in Börlas erfolgte für einige Teilnehmer am Nachmittag des 2. Tages. Da manche Teilnehmer nur bei der Wanderung dabei waren, andere erst zu den „Arbeitstagen“ kamen und wieder andere hauptsächlich Urlaub gemacht haben, gab es häufig wechselnde Konstellationen, was sich aber nicht als nachteilig erwies.

Ein Teil war die ganze Woche mal mehr und mal weniger aktiv dabei und nutzte die Woche hauptsächlich für Erholung und Gemeinschaft

Gemeinschaftsgarten in Börlas mit Empfangskommitee (unteres Bild)

In den nächsten Tagen fanden viele Aktivitäten parallel statt:

Andreas machte wieder wie im Vorjahr einen Sensenkurs, wobei sich Sara (Bild unten) als ausdauernde Senserin und künftige Meisterin erwies. Im Bild unten ging sie mit dem „Bschnidesel“ fremd, der früher von den Bauern zum Abschälen von Pfählen, der Herstellung von Heinzen, zum Schindelmachen und vielen anderen Tätigkeiten genutzt wurde und von manchen Menschen auch noch genutzt wird.

(Mir ist es ein Anliegen solch einfache Werkzeuge in ihrer Funktion zu erhalten, zu nutzen und das Wissen darüber und wie man sie bauen kann weiterzugeben. Diese Geräte werden in einer Landwirtschaft, die in Zukunft mit weniger Öl auskommen muss, wieder an Bedeutung gewinnen. Die unten abgebildete wurde von mir während eines Workshops mit Erwin Zachl in Kempten gefertigt, den ich organisiert hatte und bei dem 8 Bschnidesel = Hoanzlbank oder Schnitzbank produziert wurden)

Sara beim Abziehen (Schälen) eines Astes mit dem Ziehmesser

Wichtig ist auch die Verbindung und Verbundenheit mit Menschen aus der Umgebung.

Hier im Nachbarort Freundpolz bei meinem Freund Dieter (im linken Bild im Schubkarren), der über umfangreiches Wissen, große Ruhe und hohen Grad an Selbstversorgung auf 1000m, Wissen über alte Techniken und Geräte, aber auch so manches Gerät verfügt.

Während Dieter sehr permakulturell den Schubkarren durch Stapeln in der Zeit und Höhe mehrfach nutzt, schleckt Andreas am Deckel des Butterfasses.

Das Butterfass hatte Dieter früher in Südtirol auf seinem Bergbauernhof in Betrieb, jetzt gehört es mir. Es könnte mit einer Kurbel betrieben werden, hier wird es mit einem alten Waschmaschinenmotor betrieben. Aus Sahne entsteht Buttermilch und Rohbutter, die noch gewaschen und ausgedrückt werden muss. Das Fass ist leicht zu reinigen

Nach dem Schleudern der Milch wird der Rohbutterklumpen geformt und anschließend ausgewaschen und ausgedrückt. Dadurch enthält die Butter weniger Wasser und hält länger. Die neben der Butter produzierte Buttermilch wurde sofort und begeistert von allen Anwesenden getrunken.

Nach Buttermilch, Butterbrot und vielen Mirabellen von einem der Bäume im Garten, ruht sich Andreas auf einer neuen Sitzgelegenheit aus 4 Ästen (die auf seinem eigenen Bschnidesel von Dieter geschält wurden) und gespaltenem Baumstamm aus vor kurzem erfolgter Fällung aus.

Während die einen Sensenkurs und Sensenarbeit tätigten, holten Florian und ich Rundhölzer aus der o.g. Fällung, um die Dachkonstruktion für unseren Unterstand fertigzustellen

Unterstandrohbau mit Lehmofen, Feuermeister Jonathan (6 Jahre, zuständig fürs Holzhacken und feuern), am Rand rechts Übergang zum Raketenofen

Zahlreiche kleine Aktivitäten wurden durchgeführt, die der Weiterentwicklung des Systems „Gemeinschaftsgarten Börlas“ oder den Systemen der Teilnehmer dienen, wie hier die Dachbegrünung des Solardörrers durch Quendel, Hauswurz und Mauerpfeffer.
Die getrockneten Kräuter im Solardörrer wurden verarbeitet und z.T. auch genossen, z.B. „Bitter Lemonsirup“ aus 2 Kräutern + Wasser und Zucker.

Ein Highlight war der letzte Tag, von dem keine Bilder existieren, da alle beteiligten in Aktion waren. Zunächst hatte ich einige Führungen mit externen Teilnehmern. Parallel dazu entschloss sich der Bio-Gärtner und Förstersohn Helge,für unseren neuen Sitzplatz ein „Stirnholzparkett“ zu sägen. Dank vielarmiger Unterstützung und einem „Ferrari“ unter den Kettensägen vom Bruder des Hofbesitzers, Hans Siegel, konnte das Parkett in Windeseile gesägt, verlegt und gesandet werden. Anschl. gab es leckeren Flammkuchen und das ein oder andere Getränk zum Abschluß der Woche.

6. Auswertung /Reflexion:

Bereits die erste Werkstätte im August 2008 zeigte mir, dass dies eine gute Möglichkeit ist, ein Projekt zu unterstützen. Dies hat sich 2009 bestätigt.

Konkrete Ergebnisse aus beiden Werkstätten:

a. dauerhaft auf dem Gelände:

- mehrere Steinmauern und Terrassen
- Brücke über den Teich
- Mini-Kraterbeet
- Kochkiste
- Raketenofen (rocket stove)
- Entsorgung /Abbruch Lehmofen und Dach
- Überdachter Sitzplatz als Fortsetzung der Außenküche mit Versetzen des Raketenofens
- Dachbegrünung Solardörrer

b. als zeitweilige Erleichterung:

- gesenste und abgeweidete Flächen (Alpakas), dadurch entfiel größtenteils der 2. Schnitt

c. Bildung,Wissen, Können:

- kleiner Sensenkurs
- Einführung in Naturholzmöbelherstellung
- alte bäuerliche Techniken wie Buttern, Pfähle abziehen
- Lehmarbeit
- Naturkosmetikherstellung
- Kochen in der PK
- Kräuterverarbeitung
- Naturwissen durch Führungen mit Bestimmung von Pflanzen und Tieren
- Dachbegrünung
- Funktion und Bau d. Raketenofen (ein zweiter wurde von einem Bauernsohn wenige Tage später im Dorf am Schwimmteich gebaut)
- Alpwirtschaft und Milchverarbeitung

d. Soziales

Während den letzten beiden Werkstätten fanden auch Führungen statt. Durch die Mitarbeit der Werkstättenteilnehmer wurde ich bei den Führungen entlastet und das Ganze hatte eine andere Atmosphäre.

Dadurch dass es kein festes Seminar war, konnten die Teilnehmer viel besser ihre Fähigkeiten einbringen und es entstanden unerwartete Dinge wie am letzten Tag der Werkstätte im August mit dem Stirnholzparkett für unseren Sitzplatz.

Spontane Sensenkurse fanden statt, der Abriss des Lehmofens mit Dach, der sicher eher eine uninteressante Arbeit ist, wurde mit großem Ernst und dem Gefühl für die Gemeinschaft getätigt. Für mich war es eine große Unterstützung, die mich gestärkt hat.

Erst durften wir an der Wanderung mit den Alpakas teilnehmen, die von Angelika, einer Teilnehmerin aus dem Jahr 2008, organisiert wurde. Ich konnte noch einige Teilnehmer dazugewinnen, so dass es eine runde Sache wurde. Die Buchenegger Wasserfälle und die Demeter-Alpe von Jakl Köhler, Allgäuer Urviech und Betreiber der Alpe waren eindrucksvolle Natur- und Kulturbegegnungen.
Das Wissen unseres Biologen Andreas aus Tirol, der schon 2008 als Teilnehmer dabei war, brachte gerade auch bei der Wanderung die Kinder mit der Vierpunkt-Kreuzspinne sehr natürlich zusammen, ohne dass diese einen Ekel entwickelten.
Weitere Pflanzen und Tiere wurden entdeckt, so dass es für alle eine wertvolle Erfahrung war. Die Naturerfahrungen waren auch schon 2008 eindrücklich.

Bei der letzten Führung war auch eine im Allgäu bekannte Kräuterfrau und Buchautorin dabei, die sonst u.a. bei "Artemisia" Seminare macht. Ihr gefiel unser Gemeinschaftsgarten so gut, dass sie fragte, ob sie in Zukunft dort jahreszeitliche Rituale abhalten könne. Durch Kontakt//Zusammenarbeit mit solchen Personen kommen auch wieder andere Personen hinzu und es kann ein fruchtbarer Austausch entstehen. Die Berührungszonen mit anderen Sytemen werden vielfältiger und vermutlich fruchtbarer (Randzoneneffekte).

e. Verbundenheit, Beziehungen und weitere positive Ergebnisse:

Aus Begegnungen mit Menschen kann (und dies gerade in Urlaubssituationen besonders) Verbundenheit entstehen. Dies ist ein zutiefst menschliches Bedürfnis. Wenn man Verbundenheit mit anderen Menschen verspürt wird vieles möglich und es potenziert Leistungen und Fähigkeiten.

Deshalb ist es für mich oft ein Ziel, dies zu bewirken. Das ergibt außer dem angenehmen Gefühl auch ganz einfache und handfeste Vorteile durch praktische Auswirkungen, wie den schon beschriebenen. D. h. dieses Ziel wurde erreicht.

Beispiel: Angelika wollte mit ihren Kindern und einem befreundeten Bio-Gärtner im Allgäu Urlaub machen, war in Beziehung zu uns durch die letztjährige Werkstätte und ein paar andere Aktivitäten im Bio-Ring Allgäu. Sie organisierte die 2-tägige für andere Menschen offene Wanderung. Wir haben sie in unsere Permakulturwerkstätte integriert, was uns zwei Arbeitstage gekostet hat, dafür 2 tolle Tage und später noch einen Boden für unseren Sitzplatz gebracht hat. Außerdem wollte ich schon immer mit Lama-artigen Tieren zusammen sein und mein Sohn und andere waren glücklich, dass die Alpakas die anderen Tage auf unserer Fläche waren und sie die Tiere versorgen konnten. Über die Beweidung und das „nicht- mähen-müssen“ war ich glücklich.

Die Wanderung war über verschiedene Verteiler ausgeschrieben, z.T. meine, so dass eine ansehnliche Zahl an Leuten mitgekommen sind, darunter auch einige Bauern. Es war ein schönes Beispiel für Kooperation, aus der 5 Wochen später auch der Bau des Biomeilers bei Helge Reiter entsprang, durch den Helge vermutlich Heizkosten sparen konnte und mein Wissen über den Meiler nutzen konnte.

Meine Bindung zu Andreas aus Tirol ist daraus auch stark gewachsen. Leider konnte ich wg. Erkrankung nicht wie geplant beim Workshop „Cordwood“ letztes Wochenende bei ihm in Tirol mithelfen und dort meine Diplom-Projektarbeiten schreiben. An der Verbindung ändert es nichts.

Florian ist jetzt eine feste Größe im Gemeinschaftsgarten und war eine große Stütze bei den Ökoerlebnistagen Anfang Oktober.

Die Beziehungen zu einigen Menschen aus dem Dorf und der Gemeinde sind durch die Wochen besser geworden und sie haben ihre Berührungsängste überwunden und sind im Austausch bzw. helfen uns mit Material.

Durch die Verbesserungen finden andere Menschen das Gelände immer ansprechender und wollen mitarbeiten oder dort etwas anbieten. Wir können gleichzeitig das Gelände besser nutzen und auch die Akzeptanz beim Eigentümer der Fläche und seiner Verwandtschaft wächst.

7. Werkstätten und Wirtschaftlichkeit

Die erste Werkstätte war aus Sicht eines Bildungsanbieters wie der Permakulturakademie und der Referenten unwirtschaftlich. Aus dieser Sicht war es dies für meine Frau und mich auch, da wir zeitweilig als Referenten in Aktion getreten sind.

Aus Sicht des Gastgebers und Nutzers des Geländes war es zwar anstrengend alles wohnortfern zu organisieren, aber durchaus wirtschaftlich. Es war z.T. günstiger Urlaub mit viel Selbstversorgung, Köchen und Kochhelfern, kostenlosen Zimmerleuten, Sensenlehrern, Kräutermenschen, Ingenieuren, Holzarbeitern, Planern u.v.m., die mich außer ggf. Material nichts gekostet haben. Durch die Vielzahl an Hilfe durch die Teilnehmer sind auch meine Fahrtkosten sinnvoller und effektiver genutzt.

Auch der Wissenstransfer hat nichts gekostet und es ist viel entstanden, auch Dinge, die sich wirtschaftlich in Zukunft positiv auswirken können.

8. Nutzen der Mitarbeit

Je mehr man kann, umso weniger Neues lernt man möglicherweise dabei kennen. Auf der anderen Seite muss man dann nicht alles aufsaugen und kann sich auf Details fokussieren oder sich nicht nur als Teilnehmer, sondern auch als Lehrer betätigen.

9. Konkurrenz zu Seminaranbietern und damit Schädigung des Systems?

Während die erste Permakulturwerkstätte den Teilnehmer noch etwas kostete, war es diesmal umsonst, da sonst zu wenig Teilnehmer dabei gewesen wären. Da hier aber auch einiges Wissen vermittelt wurde ist dies eine gewisse Konkurrenz zu Seminaranbietern, die davon leben wollen und/oder müssen.

Die Frage ist also:

1. Soll alles umsonst sein?
2. Gibt es Werkstätten für Manager und Co., die soviel kosten, dass sich dies mit den Werkstätten ohne Ertrag ausgleicht?
3. Ist es unethisch für die Arbeit der Teilnehmer überhaupt Geld zu verlangen?
4. Ist es unethisch kein Geld zu verlangen (gegenüber z.B. der Permakulturakademie, die viel Geld in Info, Bildung, Werbung zum Wohl vieler Menschen investiert und davon existieren muss)?
5. Hemmen solche „Bildungselbstversorgungssysteme“ die Ausbreitung permakulturellen Denkens und wissens durch Eliminierung der Profis oder müssen diese sich ggf. nur umstellen und andere Angebote machen oder bekommen dadurch gerade Zulauf?
6. Sollten diese gerade solche kostenlosen Werkstätten anbieten, um Bindung mit künftigen „Kunden“ aufzubauen?

Ich habe zu diesen Fragen noch keine abschließende Meinung und würde darüber gerne diskutieren. Ich kenne z.B. das „Bergwaldprojekt“ , wo die Einsatzwochen z.T. kostenlos sind, z.T. einiges kosten. Hier finanziert das eine das andere. Sepp Holzers Ausbildung ist auch nicht gerade umsonst und auch meine Ausbildung als Altenpfleger hat trotz 1000 praktischen Arbeitsstunden/Jahr vor 25 Jahren ungefähr DM 5000,-/Jahr gekostet

Dass dieses Jahr keine Zusammenarbeit mit der Akademie bzgl. der Werkstätten stattfand hatte nur einen Grund:
Als das Kursprogramm der Akademie erarbeitet wurde, hatte ich weder Termine noch Inhalte fertig. Bei der Erstellung des Programms wurde mir aber auch bald klar, dass meine Zielsetzung ein wenig anders war als im Vorjahr und dass ich die Werkstätte jetzt eher als etwas ganzjähriges ansehe und als Medium einen Gemeinschaftsgarten aufzubauen, zu

erhalten, zu leben und viele Menschen zur Permakultur zu bringen. Da ich in Zukunft auch von irgendwelchen Früchten meines permakulturellen Einsatzes leben will, sind die o.g. Fragen auch für mich spannend. Da die Permakultur extrem vielfältig ist, gibt es vermutlich auch vielfältige Erträge und Tätigkeitsfelder.

10. Nachwort:

Auf die Beschreibung einer Planung nach permakulturellen Prinzipien oder mit permakulturellen Planungswerkzeugen wurde hier bewusst verzichtet. Dass es sich trotzdem um ein Permakulturprojekt handelt, ist meines Erachtens klar erkennbar.

11. Literatur:

Es wurde keine Literatur verwendet, einige konkrete Maßnahmen sind im **„Projekt 2.2. - Angewandte Technologien“** beschrieben

Sonthofen im Oktober 2009

Jochen Koller
Hofenerstr. 5
87527 Sonthofen